

nicht an ehrlicher Selbstironie, und wenn er ätzenden Spott äussert, hütet er sich vor Sarkasmus und Zynismus. Sein Humor ist auch dann, wenn er trifft, immer fair. Verletzt er, kann Zwingli um Entschuldigung bitten. Am schärfsten wird sein Spott gegenüber Eck, aber Zwingli mässigt sich: «denn solch unser Schmähen könnte ohne Verletzung der Ehre Gottes und frommer Gewissen nicht geschehen» (Z III 315, 23 ff.).

Das Büchlein schliesst mit heiteren Weisheiten aus Zwingli's Mund wie z. B.

dem berühmten Wort in seinem *Commentarius*: «Den Menschen erkennen ist ebenso schwer wie einen Tintenfisch fangen» (Z III 654, 28).

So ermöglicht Schmidt-Clausings Büchlein in der neuen, deutsch/englischen Edition von Jim West wieder eine Begegnung mit dem Zürcher Reformator, die das Vorurteil, er sei ein todernter Draufgänger und trockener Stubengelehrter gewesen, gründlich in Frage stellt.

Walter E. Meyer, Biel

Heinrich Bullinger, Schriften zum Tage, hrsg. von Hans Ulrich Bächtold, Ruth Jörg, Christian Moser, Zug: achi.us, 2006, 404 S., ISBN 978-3905351125

Keine Frage – die Bullinger-Forschung boomt. In zahlreichen Ländern wird mittlerweile über Leben und Werk des Zürcher Antistes intensiv geforscht. Insbesondere der vielfach beachtete internationale Bullingerkongress, den das Zürcher Institut für Schweizerische Reformationgeschichte (IRG) im Jahr 2004 durchführte, kann als Kristallisationspunkt und zugleich als weiterer Impulsgeber für die Forschung betrachtet werden. Dabei erfährt die Edition des umfangreichen Werkes des Zürcher Antistes gegenwärtig besondere Aufmerksamkeit. Es ist erfreulich, dass mittlerweile verschiedene Texteditionen der Werke Bullingers der Öffentlichkeit vorliegen und auf diese Weise ein quellengestütztes Arbeiten ermöglichen.

Doch zu welcher Textedition greift der geneigte Interessent, beziehungsweise die geneigte Interessentin? Er/Sie wird nicht die überragenden editorischen Ergebnisse der einzelnen Abteilungen der «Bullinger-Werke» ignorieren können. Selbstverständlich sind ebenfalls die

sechs Bände der «Heinrich Bullinger. Schriften» (2005) – eine wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Übertragung der wichtigsten Werke Bullingers in die moderne deutsche Sprache – ein weiteres unverzichtbares Arbeitsmittel. Und dennoch: Angesichts des gewaltigen Œuvres von Bullinger sind die editorischen Lücken noch immer immens.

Eine Lücke jedoch hat sich nun geschlossen. Band sechs der «Heinrich Bullinger. Schriften» enthält «Schriften zum Tage», also Gelegenheitsschriften Bullingers zu vielfältigen kirchen- wie allgemeinpolitischen Problemen. Das Problem: Diese den Kirchenpolitiker Bullinger charakterisierenden Texte werden in moderner Übertragung vorgestellt und sind meist bislang an keiner anderen Stelle im Originalwortlaut für die Forschung publiziert worden.

So lagen bislang diese wichtigen, den «Politiker» Bullinger illustrierenden Texte im Original als edierte Quellen nicht vor. Dieses Desiderats nahm sich der Herausgeberkreis des zu besprechenden Buches an. Die Herausgeber setzen sich, wie sie im Vorwort betonen, zum «Ziel, die betreffenden Quellenstücke zum wissenschaftlichen Gebrauch im Originalwortlaut zugänglich zu ma-

chen (5).» Auf diese Weise soll «ein Begleitbuch zur Übersetzungsausgabe» entstehen; «es ergänzt diese und schließt eine Forschungslücke.»

In der Tat: Diese ehrgeizigen Zielsetzungen wurden eingelöst. 26 Texte werden in dem Band «Schriften zum Tage» im Originalwortlaut wiedergegeben. Diese Textsammlung stellt damit der Fachwelt die wissenschaftliche Edition, samt Einleitung, Kommentar und Register, jener Schriften zur Verfügung, die in Band sechs der «Heinrich Bullinger. Schriften» enthalten sind und im Original bislang nicht publiziert wurden. Meist handelt es sich bei der Textauswahl um Vorträge, die Bullinger als Antistes vor dem Zürcher Rat gehalten hatte. Chronologisch lassen sich drei Schwerpunkte erkennen: Eine Reihe von Vorträgen stammt aus der Zeit der Konsolidierung des Zürcher Kirchenwesens nach der Kappler Niederlage, in einem zweiten Schwerpunkt werden Themen aus der Zeit nach dem Consensus Tigurinus 1549 zusammengefasst, in dem abschließenden Schwerpunkt Stellungnahmen des späten Bullingers von dem Jahr 1566 an wiedergegeben.

Regine Schindler, **Die Memorabilien der Meta Heusser-Schweizer (1797–1876)**, (= Pfarrherren, Dichterinnen, Forscher. Lebenszeugnisse einer Zürcher Familie des 19. Jahrhunderts, Bd. 1), Zürich: Johanna Spyri-Archiv und Verlag NZZ, 2007, 382 S. mit CD-Rom und vier beigefügten Stammbäumen, ISBN 978-3038232742

Selten hält man als Rezensent ein in der Anlage derart vielfältiges Werk in den Händen. Kernstück desselben ist die durch Regine Schindler verfasste Monographie mit dem obigen Titel. Es handelt

Bemerkenswert ist die inhaltliche Breite der tagespolitischen Voten Bullingers. Innenpolitische Stellungnahmen finden sich ebenso wie Positionierungen zur Sozial-, Bildungs-, Finanz-, Kirchen- und Außenpolitik. Der Zürcher Antistes nahm seine Verantwortung, aus dem Evangelium heraus der Obrigkeit die Sichtweise der Zürcher Theologen nahelegen zu müssen, außerordentlich ernst. Es zeichnete dabei Bullingers politische Bemühungen aus, dass er bei der Durchsetzung seiner Ziele zu keinem Zeitpunkt Konflikte mit der Obrigkeit scheute.

Wer sich also mit dem «Politiker» Bullinger befassen möchte, wird diese Textsammlung nicht übergehen können. Die ausgewählten und sorgfältig bearbeiteten Texte bezeugen nicht nur das hohe tagespolitische Engagement Bullingers, sondern erhellen auch den kirchlich-staatlichen Alltag im nachzwinglichen Zürich. Dem Herausgeberkreis wie dem Achius-Verlag ist dafür zu danken, dass sie dieses wichtige Editionsprojekt aufgegriffen und souverän umgesetzt haben.

Andreas Mühlbing, Trier

sich um den ersten Band einer auf fünf Bände angelegten, von derselben Autorin, ausgehend von den Beständen des Johanna-Spyri-Archivs, herausgegebenen Reihe. Hinter dem vorderen und hinteren Buchdeckel verbergen sich ausserdem insgesamt vier Stammbäume: Zu den Nachkommen von Kaspar Gessner (1720–1790), Pfarrer in Dübendorf, und seiner Frau Elisabeth Gessner-Keller (1724–1797); zu den Nachkommen von Hans Conrad Hess (1715–1762), Amtmann am Oetenbach, und Anna Barbara von Orelli (1712–1795) im 18. und 19. Jahrhundert; zu den Familien Schlat-